

Kirchenamt der EKD (Hg.), Gemeindepartnerschaften mit der Kirche von England. Handreichungen zur Meißener Erklärung (Mai 1995); *Kirchenamt der EKD / Klaus Schwarz (Hg.)*, Überleben in schwieriger Zeit. 4. Evang.-Orth. Theol. Konsultation (7. bis 10. Dezember 1994 Herrenberg); *BEFG (Baptisten)*, Evangelisierende Gemeinde. Unser Christuszeugnis im Zusammenhang mit den anderen christlichen Kirchen. Eine Handreichung.

IX. Bibliographien

A Bibliography of Interchurch and Interconfessional Theological Dialogues: Tenth Supplement (1995), hg. vom *Centro pro Unione* / Rom Nr. 47 / Frühjahr 1995; *Joseph Famerée*, La communion ecclésiale dans l'histoire (eine Rezension vorwiegend frankophoner Werke zur Ekklesiologie), *Revue Theol. de Louvain* 1/95, 62–74.

Neue Bücher

GOTT – GNADE – LIEBE

Walter Klaiber, Manfred Marquardt, Gelebte Gnade. Grundriß einer Theologie der Evangelisch-methodistischen Kirche. Christliches Verlagshaus, Stuttgart 1993. 463 Seiten. Gb. DM 38,—.

Es ist ein notwendiges, ein lehrreiches, ein ökumenisches und ein fabelhaftes Buch! Wenn man bedenkt, daß ein ungenannt gebliebener Stifter das Werk wünschte und ermöglichte, daß ein Komitee seine Entstehung begleitete und daß die beiden Autoren gestandene und profilierte Theologen sind, denen so viel Bescheidenheit abverlangt wurde für den Balanceakt zwischen der Darstellung eigener Konzepte und „der Theologie“ der EmK – so steigert sich die Bewunderung nur noch. Die beiden Verfasser sind als bewährte Mitglieder des DÖSTA über viele Jahre dieser Zeitschrift und ihren Lesern keine Unbe-

kannten: Walter Klaiber, der Neutestamentler, seit 1989 Bischof der EmK und Manfred Marquardt, ein Systematiker, als Direktor des Theologischen Seminars der EmK in Reutlingen. Nur wer die beiden persönlich kennt, vermag zu erraten, welche Abschnitte vom einen, welche vom anderen stammen. Sie wollen ihr Werk gemeinsam gestalten und verantworten und treten persönlich hinter ihrer Darstellung, ihrer Botschaft – wenn das Wort nicht so verbraucht wäre – zurück. Sie haben sich beide gegenseitig „gegengelesen“ und sich dem Komitee freimütig ausgeliefert und von dort noch Anregungen geholt. Und doch ist das Endprodukt alles andere als eine „committee theology“, mit der wir uns in den ökumenischen Gremien so oft abfinden müssen.

Ist es eine „Systematische Theologie“? Ja und Nein. Jedenfalls ist es keine konfessionskundliche Darstellung

des Methodismus. Es ist auch nicht ein theologisches Lehrbuch für methodistische Kandidaten und Kandidatinnen. Eher schon erinnert es im Genre an das „Neue Glaubensbuch“, das Johannes Feiner und Lukas Vischer vor mehr als zwanzig Jahren herausgaben. Es ist eine instruktive, unpolemische Generalorientierung über die theologische Grundhaltung des Methodismus, insbesondere der EmK im deutschen Sprachbereich. Darum muß das Buch etwas Komprehensives, auch etwas Systematisches an sich haben: der Kompromiß zwischen einer Darstellung des faktisch Geglauten und einer theologisch reflektierten und verantwortlich artikulierten evangelisch-methodistischen Lehre scheint mir hervorragend gelungen zu sein. Das konnte nur darum so gut gelingen, weil die Autoren ihr eigenes kritisches und konstruktives Denken so feinfühlig-bescheiden in das Gesamt der methodistischen Tradition und der gegenwärtigen Aufgaben ihrer Kirche haben einfügen können. Sie bewegen sich jenseits der Alternative zwischen Reportage und Eigenentwurf. Möge dies uns eine Lehre sein, da in der protestantischen Theologie gemeinhin Bücher zur systematischen Theologie immer den Hauch des Privaten – um nicht zu sagen des Solosängers – an sich haben!

Eine „Systematische Theologie“ ist das vorliegende große Buch insofern, als nahezu alle „Topoi“ der klassischen Theologie besprochen werden, einschließlich der Ethik. Die Aufgliederung allerdings zeigt unverkennbar die Eigenart methodistischer Tradition. Heil – Heiligung – Liebe Gottes – Glaube – die Kirche in der Welt – das sind schon die großen Themen und unwiderruflichen Bekenntniszentren der methodistischen Kirche! Und damit hat sie – als große „Volkskirche“ – in den USA

auch auf das Glaubens- und Kirchenverständnis der anderen protestantischen Kirchen stark eingewirkt. Die Gliederung entlang diesen Zentren gibt dem Buch etwas Praktisches und Persönliches, obwohl die Diktion eher akademisch und auch recht anspruchsvoll ist. Sie setzt mit der Verkündigung (und Gottes Selbstoffenbarung) ein, schreitet von dort fort zur Universalität von Gottes Heil und Liebe, dann – in dem „methodistischsten“ aller Kapitel – zum persönlichen Glauben des einzelnen, dann zur Ekklesiologie und Ethik. Die zahlreichen Unterkapitel (leider mit den hier gänzlich überflüssigen vielen Nummern 2.2.2.1., 2.2.2.3. usw. versehen) sind in ihrer Abfolge eher locker, nicht zwingend, aber sie bringen die Fülle der klassischen Themen und Fragen.

Gerade wegen der relativen Vollständigkeit der klassischen Themen ist das Buch mehr als eine methodistische Theologie. Es ist ein methodistisch gesteuerter, in breit auslagernder Prosa abgefaßter theologischer Erwachsenen-„Katechismus“, der Christen verschiedener Konfessionen eine nützliche Richtschnur sein und zur Überprüfung der eigenen Tradition anleiten kann. Aber Kerniges, Knackiges und Provokatives wird man in diesem Buch nicht finden. Es hält sich in der Kritik zurück, verwendet die biblischen Passagen, die reichlich zitiert werden, eher flüchtig und harmonisierend; es bietet wenig Typologien, d. h. Aufzählungen verschiedener und sich widerstreitender Positionen (auch innerhalb des Methodismus); es wirft nie Fragen in beängstigender Steilheit auf; es behandelt die großen und ungelösten Themen wie Theodizee, Wirksamkeit und Einwirkung Gottes in der Geschichte, Wunder, Sühnetod Jesu, Vorsehung, Aufrichtung der Gottesherr-

schaft u. v. m. friedlich, darstellend, ja konventionell, und läßt darum auch wiederum vieles offen und unbeantwortet. Argumente oder Gedankenketten, Sätze mit „weil ... darum“, oder „somit muß ...“ gibt es kaum. So überwiegt also doch das Darstellende.

Über John Wesley ist viel zu erfahren. Er kommt jeweils in der Reihung „Bibel“, „Alte Kirche“, „Reformatoren“ als der interessante Zeuge zu Wort, sozusagen in der Chronologie der Autoritäten. Dies geschieht ohne jede Unterwürfigkeit (wie man sie so oft bei den Lutheranern gegenüber ihrem Reformator findet), vielmehr kommt Wesley nicht selten „nicht gut weg“. Er war ja auch nicht ein „Theologe“ im Sinne der beiden Autoren dieses Buches. Seine großen Gaben – und seine Gabe an die Kirche – waren anderer Art. Das wird freimütig zugegeben. So hat er gewiß die Trinitätslehre nie in ihrer Schönheit und Zentralität verstanden, nie die tragische Beziehung zu Israel und dem Judentum, ja vielleicht auch die Rechtfertigungslehre nicht wirklich in ihrer Tiefe. Aber seine Stimme wird hundertmal aus seinen Predigten zu Gehör gebracht, immer mit Respekt und Geduld, und sie ist immer auf ihre Weise relevant und auch interessant. Andere Sprecher der methodistischen Tradition von damals und heute kommen demgegenüber vielleicht etwas zu kurz. Allzu häufig bieten die Fußnoten Titel nicht-methodistischer Autoren; die Auswahl ist nicht ohne Willkür, scheint oft eher zufällig zu sein. Das ist freilich ökumenisch gesehen tugendhaft, nimmt jedoch dem Buch etwas von seinem Profil. Wäre ich ein methodistischer Leser, so hätte ich mir mehr Hinweise – sogar kurze Charakterisierungen – der zahlreichen bedeutenden methodistischen Gelehrten und Kirchenmänner und -frauen aus der

Vergangenheit und Gegenwart im euro-amerikanischen Raum sowie in der Dritten Welt gewünscht. Dazu hätte auch eine weitergehende Darlegung der praktisch-ethischen Seite des Methodismus gehört, denn das Ethikkapitel ist vielleicht ein wenig blaß und spiegelt die enormen Leistungen der methodistischen Kirche, etwa in den USA oder in Asien, in Australien und im Pazifik, in der Sozialethik und der konkreten Weltgestaltung nicht wirklich wider. Es ist freilich unbillig, von einem Buch dieser Art – und es ist bei aller angestrebten Einfachheit eben doch ein intellektuelles Buch – mehr zu verlangen als die Aussage, der Methodismus sei in jeder Hinsicht praktisch orientiert, das Buch selber kann ja nicht „praktisch“ sein, ebenso wenig wie es die Liturgie und die schönen methodistischen Gottesdienste „enthalten“ kann; es kann sie nur erwähnen.

Eine Sammlung wichtiger methodistischer Grundlagentexte beschließt als Anhang das Buch, auch eine hilfreiche Bibliographie. Es ist ein rundum gelungenes Werk, für das wir den Verfassern großen Dank schulden. Zugleich ist es ein notwendiges Buch, denn wir haben bislang im deutschen Sprachbereich nichts auch nur annähernd Ähnliches gehabt. Möge es unter den Mitgliedern und Freunden der EmK und allen ökumenisch Engagierten viele aufmerksame Leser und Leserinnen finden!

Dietrich Ritschl

Bruno Forte, Trinität als Geschichte.

Der lebendige Gott – Gott der Lebenden. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1989. 222 Seiten. Kt. DM 36,-.

Das Buch des damals (Trinità come storia. Saggio sul Dio cristiano, 1985)